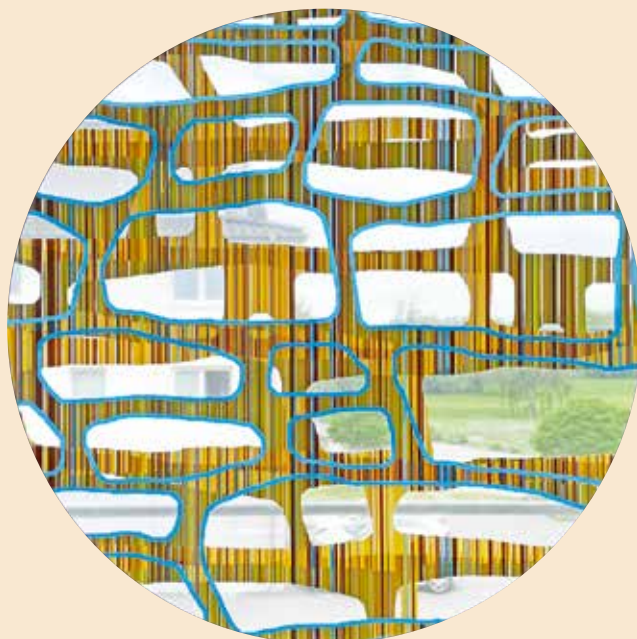


Inklusives Wohnprojekt für junge Menschen

„Mit Glas malt man nur ein Bild, erzeugt aber tausend.“

In Paderborn steht ein Gebäude mit 14 barrierefreien Wohnungen kurz vor der Vollendung. Die Gestaltung der Treppenhausverglasung übernahm das Künstlerduo Lönne + Neumann. Ihr Entwurf setzt dem Heidturm, einem Wehrturm des früheren Stadtwalls, ein anmutiges Denkmal.



Das Fugenbild prägt die Gestaltung: Die hellblauen, transparenten Konturen der Bruchsteine sehen aus wie handgezeichnet. Feine farbige Streifen im Kolorit durchziehen die drei verflochtenen Fugenbilder unregelmäßig.

GFF-Experten

Autor: Regine Krüger

Fotos: Atelier Michael Lönne | Jörn Neumann

Sieben Wehrtürme sollen es gewesen sein, die im Mittelalter die Stadt Paderborn vor Angreifern beschützten. Einer davon war der Heidturm, der die alte Fernstraße nach Horn (Kreis Lippe) und Braunschweig sicherte. Seine Ruine wurde 1882 abgetragen, doch erinnert an ihn u.a. der Heidturmweg, in dessen unmittelbarer Nähe aktuell ein inklusives Wohnprojekt entsteht. Dieses Heidturmhaus soll es jungen Erwachsenen mit und ohne körperlichen bzw. geistigen Einschränkungen ermöglichen, gemeinsam unter einem Dach zu leben und zu arbeiten. Entsprechend sind alle 14 Wohnungen behindertengerecht und barrierefrei ausgestattet.

Das gläserne Treppenhaus des neuen Gebäudes erstreckt sich über alle drei Stockwerke und sollte eine besondere Gestaltung erhalten. Die einzige Vorgabe, den die Bauherrschaft an das beauftragte Atelier M. Lönne + J. Neumann adressierte, bestand darin, den mittelalterlichen Heidturm thematisch aufzugreifen, was sich laut Glaskünstler Jörn Neumann aufgrund der Größe des Treppenhauses regelrecht anbot.

Stadtmauer als Studienobjekt

In Paderborn gibt es noch heute viele Teile der alten Wehranlage und Stadtmauer. Hier konnten die Künstler die gemauerten

Strukturen genau in Augenschein nehmen; zudem unterstützte sie altes Fotomaterial bei der Recherche. Sie zeichneten die unregelmäßigen, charakteristischen Steinabfolgen und Fugen per Hand nach und bearbeiteten sie digital weiter. „So haben wir typische Strukturen als Basis für die weitere Gestaltung generiert“, erklärt Michael Lönne.

Der Fokus der Gestaltung liegt auf dem Fugenbild. Die hellblauen, transparenten Konturen der Bruchsteine sehen aus wie handgezeichnet, sie sind horizontal im Anlauf von klar-transparent bis dicht-opalisierend ausgefüllt. Feine farbige Streifen in differenziertem Kolorit durchziehen die drei verflochtenen Fugenbilder unregelmäßig bis hinauf zum Dachfirst. Innerhalb des Bildes werden typische schlanke Fensteröffnungen und ein höher liegender Turmzugang mit Rundbogen in Form von transparenteren Zonen angedeutet.

Feine Streifen, organische Formen

Die Bildebene aus diesen farbigen, gereihten Streifen und organischen Formen wird immer wieder durchbrochen. Diese rhythmischen Auslassungen führen zu einer großen Leichtigkeit, die auch von innen viel Transparenz und Durchsicht ermöglicht. So entsteht bei Sonnenschein im Treppenhaus ein spannendes Licht- und Schattenspiel. „Die Anordnung der Farben vereint sich aus der Ferne zu einem Farbwert mit wechselnder Helligkeit. Dem gegenüber werden bei der Betrachtung aus der Nähe die einzelnen Farbstreifen sichtbar“, erklärt Lönne.

Das Treppenhausfenster hat eine Gesamtfläche von rund 36 Quadratmetern und verläuft über alle drei Etagen des Neubaus. In Analogie zur ungleichmäßigen Staffelung von unterem Baukörper und dem darüber liegenden, zurücktretenden Geschoss ist auch die Gestaltung der Fassadengläser asymmetrisch angelegt. So ist die Fläche in 26 Einzelemente mit unterschiedlichen Größen unterteilt – das größte Format beträgt rund 1,2 mal zwei Meter. Am oberen Abschluss des Treppenhauses und entlang der rechten Seite löst sich das Turmmotiv vom Rand. Unten und seitlich links grenzen die Motivfragmente hingegen direkt an den Rahmen. Das Bild wird dadurch als Ausschnitt definiert und kann gedanklich über den Bildrand hinausgedacht werden. Die Anordnung und Bündelung der changierenden Farben von leicht bis gesättigt deuten eine perspektivische Ansicht mit Rundung an.

Kreative Ergänzung und immer neue Ansätze

Die Wege der beiden gelernten Glas- und Porzellanmaler kreuzten sich bereits in den frühen 1990er-Jahren in Paderborn. Die Zusammenarbeit entstand durch den Austausch über eine Glasarbeit als Ergebnis eines Künstlerwettbewerbs, den Michael Lönne für sich hatte entscheiden können. Das mündete in der Gründung des gemeinsamen Ateliers. „Wir haben schnell gemerkt, dass wir uns kreativ ergänzen und gestalterisch harmonisieren“, so Neumann. „Uns ist das Feedback untereinander wichtig. Wir diskutieren unsere manchmal unterschiedlichen Sichtweisen, was zu immer neuen Visionen in Bezug auf Licht, Material und Raum führt.“ Die erfolgreiche Zusammenarbeit währt nun bereits seit mehr als 27 Jahren.

Was ihre Herangehensweise betrifft, so beginnen die Projekte mit Gesprächen mit den Auftraggebern über deren Wünsche und Vorstellungen. In der Entwurfsphase werden die jeweiligen Ideen und Inspirationen für ein Projekt gebündelt und besprochen, Architektur und Licht vor Ort untersucht, Varianten durchgespielt, verworfen und wieder neu gedacht. Mal fängt der eine an zu zeichnen, der andere entwickelt den Entwurf

weiter – oder umgekehrt. Auf jeden Fall sind es immer Gemeinschaftsprojekte, die entstehen. „Am Ende fügt sich das Glaskunstwerk idealerweise an seinem Platz ein, als wär’s immer so gewesen“, erklärt Lönne.

Was die beiden an Glas so fasziniert? „Irgendjemand hat einmal gesagt, mit Glas male man ein Bild, bekomme aber tausend – und das stimmt. Uns faszinieren die unterschiedlichen Stimmungen, die man in Räumen mit Glas erzeugen und damit Gefühle wecken kann. Glas ist ein nicht-kristallisiertes Endprodukt, es fließt und ist reine Farbe durch Licht“, sagt Neumann. Aufgrund der Kundenanfragen, aber auch aus eigener Leidenschaft und Forschungsdrang heraus arbeiten die Paderborner inzwischen ebenfalls mit anderen Materialien wie Metall, Holz, Sandstein oder Filzstoffen.

Schutz und Teilhabe für Bewohner

Es dauerte rund ein halbes Jahr, bis ihr Entwurf zum Wiederaufleben des Heidturms stand und verabschiedet war. Der Entwurf wurde als partieller keramischer Digitaldruck umgesetzt. Bei diesem Verfahren teilten die Künstler das Bild in 28 Farbebenen mit bis zu drei Farbstufen auf. Am Ende war jedoch nur ein Durchlauf erforderlich, um alle Farben einzubrennen. Der Druck befindet sich auf einer sechs Millimeter dicken ESG-Scheibe im Scheibenzwischenraum der 50 Millimeter dicken Isolierverglasung aus zweimal acht Millimetern VSG. „Die mit der Ausführung beauftragte Glasmalerei Peters hat uns mit 1:1-Mustern unterstützt, die genau wie die 26 Originalgläser, in Zusammenarbeit mit Thiele Glas in Wermsdorf gedruckt wurden“, erklärt Neumann. Der Einbau erfolgte in diesem Sommer. Neben dem Treppenhausfenster erhielten die Künstler auch den Auftrag, Wohnungsschilder sowie eine Infotafel für die Fassade zu gestalten, die den historischen Bezug des Gebäudes mit seiner Glaskunst erläutert.

Wie der Heidturm und die massive Stadtmauer die Paderborner im Mittelalter beschützten, so bietet das neue Heidturmhaus seinen Bewohnenden eine Festung, die ihnen Schutz gibt und zugleich Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht.



Das gläserne Treppenhaus des Gebäudes erstreckt sich über drei Stockwerke und hat eine Fläche von rund 36 Quadratmetern.



Der Entwurf wurde als partieller keramischer Digitaldruck umgesetzt. Dabei teilten die Künstler das Bild in 28 Farbebenen auf.



Bei Sonnenschein entsteht im Treppenhaus ein spannendes Licht- und Schattenspiel mit wechselnder Helligkeit.



Leichtigkeit: Die Bildebene aus farbigen, gereihten Streifen und organischen Formen wird immer wieder durchbrochen.